

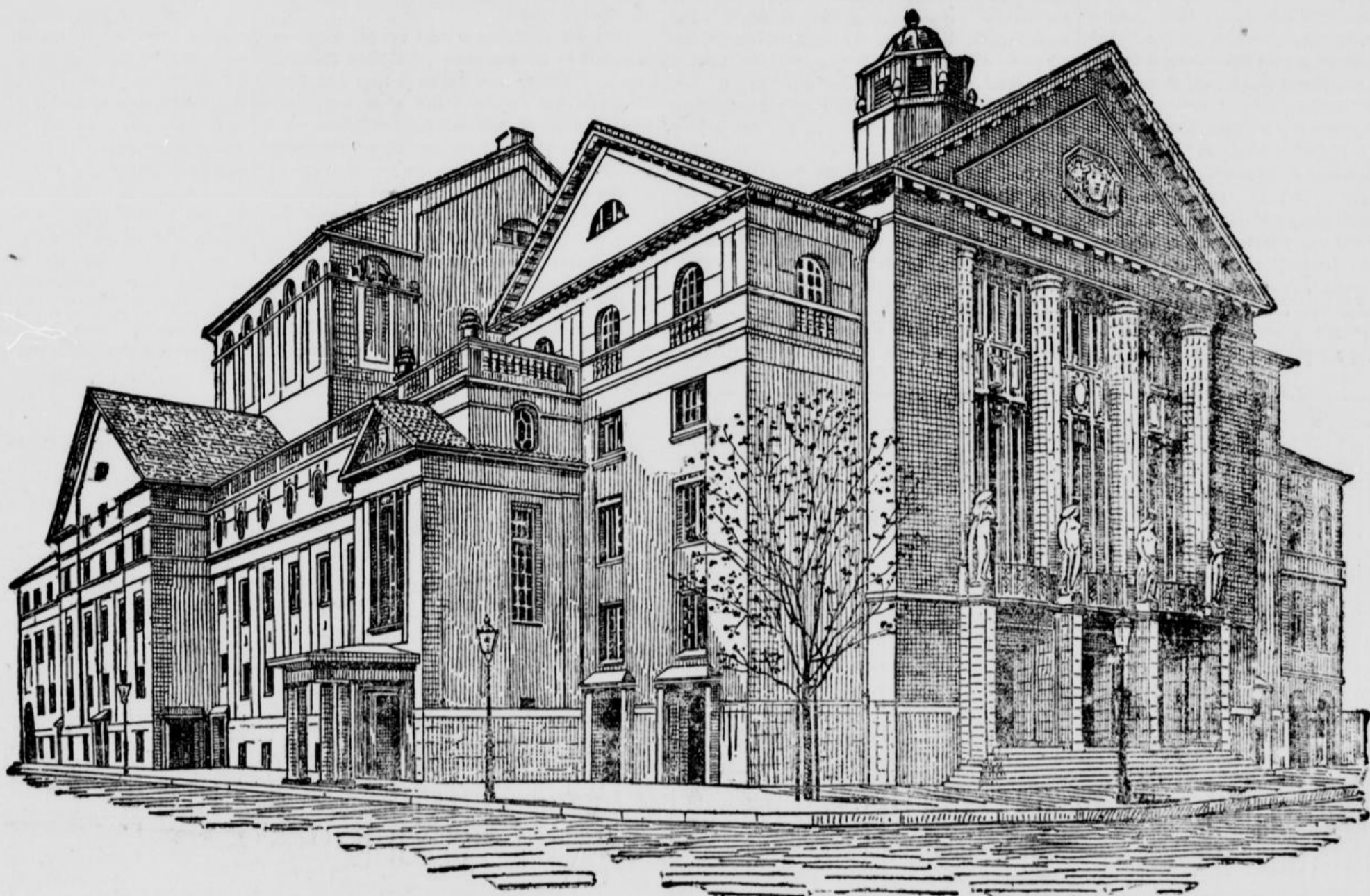
Wendepreis monatlich 80 Pfg., durch die Post bezogen vierteljährlich 2.50 Mk. Anzeigenpreis die einfache Spaltenzeile oder deren Raum 20 Pfennig. im Anzeigen- u. Arbeitsmarkt 15 Pfg.

Hagener Zeitung.



Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage. Druck und Verlag: Gustav Bue in Hagen, Mittelstraße 22. Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 89. Schriftleitung Nr. 42.

Das Hagener Stadttheater.



Hagen, den 4. Oktober.

Die Vorgeschichte des Theaterbaues.

Morgen wird das an der Elberfelder- und Konradstrafenecke von Professor Dr. ing. Ernst Dettzelein erbaute „Hagener Stadttheater“ eingeweiht und seiner Bestimmung übergeben. Das mit allen technischen Neuerungen ausgestattete und künstlerisch ausgeführte Haus, in dem fortan die Bühnenkunst und die Musikpflege Hagens ihre würdige Heimstätte finden sollen, bildet in seiner Entstehung und Vollendung einen Denkstein in der Geschichte unserer Stadt. Ist es doch vor allem der opferwilligen Begeisterung wohlhabender, kunstliebender Hagener Bürger im Zusammenhange mit der Stadtverwaltung zu verdanken, daß dem Projekt, Hagen eine würdige Stätte für die Pflege der Musik und der dramatischen Kunst zu schenken, durch Selbachtung namhafter Geldmittel überhaupt erst die erforderliche Grundlage gegeben wurde. Daß dann auf dieser Grundlage ein wirklich allen künstlerischen wie praktischen Anforderungen heutiger Kunstpflege entsprechendes Haus errichtet wurde, dazu verhalf uneigennützigste rührige Tätigkeit hinsichtlich Sicherung der Entwürfe und Wahl des für Hagens Verhältnisse geeignetsten Planes sowie des Erbauers. Daß die Wahl eine glückliche genannt werden muß, dürfte der nunmehr innerhalb eines Jahres pünktlich fertiggestellte Theaterbau vollaus beweisen. Zumal muß die Lösung der Fragen der Raumverteilung und -Ausnutzung sowie die stilvolle, würdige Innendekoration als sehr glücklich gelungen bezeichnet werden. Daß der Bau als solcher auch äußerlich einen wichtigen Eindruck hervorruft, trotzdem er eingeschlossen von Häusern seinen Platz gefunden und naturgemäß viel von seiner Wirkung dadurch einbüßt, wird ihm, von Einzelheiten abgesehen, zugestanden werden müssen. Mit diesem Theater erhält daher Hagens reges Theater- und Musikleben einen durchaus würdigen und prächtigen Tempel, der geeignet sein wird, fördernd und kräftigend auf die Kunstpflege und -Entwicklung in unserer Stadt einzuwirken.

Die erste Anregung und der erste Anstoß zum Bau eines Theaters in Hagen wurde bereits vor zehn Jahren, 1901, vom Hagener Theaterverein gegeben, der mit der Hagener Konzeptionsgesellschaft einen jugendlichen Ausschuss bildete, um an die Frage eines Theater- und Konzerthauses heranzutreten. Es wurden nach Befragung der Möglichkeit eines solchen Baues Pläne und Skizzen ausgearbeitet und von einigen Hagener Bürgern die schenkwürdige Ueberlassung eines Platzes am Dolmeuser angeboten, der jedoch der Mehrheit des Ausschusses nicht geeignet erschien. Als sich im Jahre 1902 die wirtschaftliche Lage der Industrie immer ungünstiger gestaltete, sah der Ausschuss keinen Weg, in absehbarer Zeit zu greifbaren Ergebnissen zu kommen, und stellte seine Tätigkeit im Januar 1903 bis auf weiteres ein. Der einmal erwachte Gedanke wurde jedoch von verschiedenen Seiten weiter verfolgt. Mehrere ungenannte Bürger traten im Winter 1903/04 durch Zuschriften an die Tageszeitungen vor die Öffentlichkeit und regten den Bau eines Theater- und Konzerthauses im Wege freiwilliger Zeichnungen auf einem in der Nähe des Hauptbahnhofes gelegenen Platz an.

Nun griff Oberbürgermeister Cuno mit der ihm eigenen Entschlußfähigkeit und Zähigkeit die Gelegenheit auf und verstand es, in jahrelangem Bemühen trotz der fortgesetzten schwierigen Finanzlage der Stadt die Mehrheit der Stadtverordneten schließlich im Jahre 1906 für die Bereitstellung von nicht weniger als 600 000 Mark für Theater-, Konzert- und Festhaus zu gewinnen. Stand für Oberbürgermeister Cuno auch der Wunsch immer im Vordergrund, einen Tausende fassenden Raum für Massenspiele und -Versammlungen zu schaffen, so überließ er doch dabei nicht die besonderen Interessen der Theater- und Musikpflege.

Als im Sommer 1905 der Städtische Krankenhausesverein plante, am Buschen ein neues Krankenhaus zu errichten, wurde dieser Plan seitens der Anwohner des Buschenviertels heftig bekämpft. Es wurde dann vorgeschlagen, ein städtisches Fest-

Konzert- und Theaterhaus zu errichten, ein Vorschlag, der teils begeisterte Zustimmung, teils scharfe Bekämpfung in der Öffentlichkeit fand. Für diesen Bau glaubte man im Sinne des Abkommens mit den Stadtgartenaktionären dann die 200 000 Mark mitzuerwarten zu können. Schließlich aber legte der Krankenhausesverein seinen Plan durch und errichtete 1908 sein neues Krankenhaus am Buschen. Das alte Gebäude an der Elberfelderstraße wurde der Stadt für rund 480 000 Mark überlassen.

Nun sah man diesen Platz ernsthaft als zukünftigen Standort eines Theaters ins Auge. Man gedachte, zum Zweck eines Theaterbaues zunächst auf dem Wege der freiwilligen Zeichnung größerer Beträge von seiten wohlhabender Bürger sich 100 000 Mark zu sichern, um dann an die Stadt Hagen mit dem Antrage auf Gewährung eines entsprechenden Beitrages in der Rechtsform einer Aktiengesellschaft heranzutreten. Die Angelegenheit erfuhr durch einen Aufruf des Königl. und städt. Musikdirektors Robert Laugs 1906 eine Beschleunigung. Der Aufruf wandte sich — die Lösung der Theaterbaufrage späteren Zeiten zuwendend — mit dem Vorschlage an die Bürgerschaft, etwa 500 000 Mark für den Bau einer Fest- und Konzerthalle am Neumarkt zu sammeln. Dieser Aufruf fand vielen Anklang und es galt für den Theaterverein, schnell zu handeln, sollte nicht die Bühnenkunst bei den zu erwartenden Folgen des Appells zu kurz kommen. Gleich darauf erwiderte also Dr. Cremer namens des Theatervereins. Er gab die Parole aus: „Stadthalle und Theater!“ und fordernde Theater- und Konzertfreunde auf, ohne Engstirnigkeit und Einseitigkeit gemeinsam die Bauaufgabe zu lösen.

Nunmehr wurde am 26. Dezember 1906 im „Ratskeller“ beschlossen, gemeinsam den Bau eines städtischen Theater-, Konzert- und Festhauses auf dem Wege der Gründung einer Aktiengesellschaft zu erstreben und aus der Bürgerschaft für diesen Zweck mindestens 600 000 Mark Aktienkapital bis zum 31. Dezember 1907 unter der Bedingung zu werden, daß die Stadt Hagen bis zu demselben Zeitpunkt sich verpflichtete, gleichfalls 600 000 Mark und zwar

300 000 Mark als Aktienkapital, 300 000 Mark als Hypothek herzugeben. Für die Ausführung des Baues war als Grundforderung ein theatermäßig eingerichteter großer Saal mit zwei Rängen und 1200 Sitzplätzen vorgesehen, alsdann ein allen Anforderungen genügendes Bühnenhaus, hieran erst schlossen sich die übrigen Forderungen an. Im April 1907 legte die Werbearbeit ein. Am 24. Oktober waren bereits 487 000 Mark gezeichnet. Ein neuer Aufruf und eine öffentliche Bürgerversammlung förderten das Interesse für die Sache, so wuchs die Sammlung auf 650 000 Mark von 447 Zeichnern. Am 8. Februar 1908 konnte dann die Gründung der „Hagener Stadthallen-Aktiengesellschaft“ (seit 28. Juli 1909 „Hagener Theater-Aktiengesellschaft“) vor sich gehen. Der von derselben gebildete Aufsichtsrat erklärte sich nach längerer Erörterung einstimmig für eine Trennung des Bauprogrammes in Theater- und Festhallenbau. Die Platzfrage regelte ein Ausschuss, der bestätigte, daß in einem Einheitsbau die verschiedenen Interessen nicht voll zu ihrem Rechte kommen könnten, und verlangte daher je einen Bau für Konzert- und Festzwecke und für das Theater, letzteren mit Eignung für gelegentliche Konzerte. Außerdem legte er dar, daß ein Plan von der erforderlichen Größe von 5000 Quadratmetern für den Einheitsbau wie auch für einen Doppelbau weder in der inneren Stadt noch in den näheren Außenbezirken vorhanden sei.

Wiederholte Beratungen über die Platzfrage endigten schließlich mit dem Antrage des Oberbürgermeisters Cuno in der Stadtverordneten-Versammlung, da das Krankenhausgrundstück doch nur knapp für den Bau des Theaters allein reiche (etwa 3000 Quadratmeter), bei den Verhandlungen mit der Stadt Hagen nun auch gleich die Trennungsfrage mit zu erledigen. Man solle für den Bau des Theaters 750 000 Mark, für den Bau der Festhalle 550 000 Mark aus den vorhandenen Mitteln festlegen.

Auf der Grundlage dieses Antrages konnten die Beschlüsse vom 26. und 28. Juli 1909 zustande, welche den Rechtsboden der jetzigen Beziehungen zwischen der Stadt Hagen, der Hagener Theater-Aktiengesell-

theater
gramm.
nde
Alten.
dem Erfolg
38448
Hagen.
MEISTERSINGER
s., nachmitt. 4 Uhr
ause aus.
nachmittags wie
g.
Co.
teilung!
Pfd. 28
Kistchen 105
epfel . Pfd. 13
ronen „ 38
große „ 40
Schneidebohnen
erdrüben.
parfasse
stadt Hagen.
sitzung des
assen-Vorstandes
och, 4. Okt. 1911,
mittags 4 1/2 Uhr,
lofale, Kirchstraße 1.
Sablust.
-Klub „Erholung“
ittwoch abend:
Zusammenkunft.
Der Vorstand.
peranto.
itag, 6. Oktober,
ends 8 1/2 Uhr,
ie Esperantistische
st Hagen einen
kursus
internationalen Hilfs-
esperanto. Damen und
welche an dem auf
hererechneten Kursus
n wollen, werden ge-
ch Freitag abend
im Ratskeller einzu-
33389
h M. 1.75 in der
lung Hartig.
sociole esperanta.
Hagener
uenchor.
eutigste Probe
fällt aus.
Der Vorstand.
h. Unterricht
pfröte, Kander erreicht
über dem Hause gegen
onorar
mann, Mitglied des
bester. Mittelstr. 16.
wiellehrerin
einige Stunden zu
oro Stunde 1 Mark.
e unter P 38046 an
f. b. Sta.
e meiste mich im
puschaben
Willy, Hilfwinger
Jägerstr. 50c.
e Geschäftsmitler
ellen/Breitler werden
schrieben und billigt
38392
erlohnerstr. 12, part.
meine Wohnung
umbergstraße nach
s und Arndt-
Hagen-Gde
Neubau des Herrn
u Köster
Gebamme. 38063

schaft, der Hagener Konzert-Gesellschaft und der neuen Hagener Stadthallen-Aktiengesellschaft bilden.

Nunmehr konnte auch das endgültige Preisaus-schreiben für den Theaterbau der deutschen Archi-tektenwelt übergeben werden, das nach verschiedenen durch die Umstände gebotenen Nachträgen auf den 15. November 1909 den Termin für die Einreichung der Bewerbungen bestimmte. Es wurden lediglich Entwurfsentwürfe, Kostenüberschlag und allgemeiner Erläuterungsbericht verlangt und drei Preise von 5000, 3000 und 2000 Mark für die besten Lösungen ausgesetzt. Das Preisauschreiben hatte zur Einreichung von 107 Entwürfen geführt. Das Preisgericht empfahl drei Entwürfe, als deren Verfasser Professor Martin Dülfer (Dresden), Prof. Dr. ing. Ernst Dettlerlein (Darmstadt) und die Architekten Brudner & Löwenstein ermittelt wurden. Schließlich wurde beschlossen, fünf Firmen zur Abgabe von Geboten aufzufordern, ihr den Abänderungswünschen der Gesellschaft angepaßtes Projekt auf Grund eines in allen Teilen prüfungsfähigen Kostenan-schlages ausschließlich Fundus für höchstens 650 000 Mark herzustellen. Die Entscheidung, ob Regie- oder Entrepris-Bau, wurde vorbehalten.

Anfang April 1910 gingen die fünf Angebote ein. Durch Begutachtung des Professors Th. Fischer in München wurde aus künstlerischen Gründen der Entwurf „Kampf“ empfohlen. Die Baukommission entschied sich jedoch aus praktischen und künst-lerischen Gründen für den Entwurf „Ehret eure großen Meister“ mit gewissen Änderungen. Es war der Entwurf des Professors Dr. ing. Dettlerlein,

nehmer, Bauhandwerker und Lieferanten ist es zu danken, daß das Theatergebäude zur vereinbarten Zeit seiner Bestimmung übergeben werden kann.

Die Einrichtung des Theaters.

Die Einrichtung entspricht den neuen technischen Errungenschaften auf diesem Gebiete. Der Erbauer, Herr Professor Dr. ing. Ernst Dettlerlein, dessen Ausführungen wir im folgenden wiedergeben, hat es verstanden, mit den verhältnismäßig recht beschränkten Baubudget durch interessante Gruppierung, die im Bühnenhaus ihre Krönung findet, dem Bau die nötige Würde zu geben, um eine möglichst monu-mentale Schwerkraft dem Gebäude zu verleihen.

Der Bau gliedert sich naturgemäß in das Bühnenhaus und das Zuschauerhaus, dem sich noch ein kleines Restaurationsgebäude anschließt. Die Hauptzugänge liegen an der Elberfelderstraße, an der drei architektonisch betonte bronzebeschlagene Eingangstüren in die Eintrittshalle führen. Die Anfahrt der Wagen geschieht in der Konhordiastraße, wo ein fäulengetragener Vorbau den Bürgersteig überdeckt.

Inmitten der Eintrittshalle liegt die Abend-kasse. Vier breite Windfangtüren führen hinauf ins Parkett und zum ersten Rang, während die Zugänge zu den oberen Rängen an den kurzen Seiten der Halle, ebenfalls hinter Windfangtüren, liegen. Sämtliche Treppen haben außerdem eigene Aus-gänge ins Freie.

Die das Zuschauerhaus umziehenden Flure haben eine Breite von 4,80 Metern bei einer

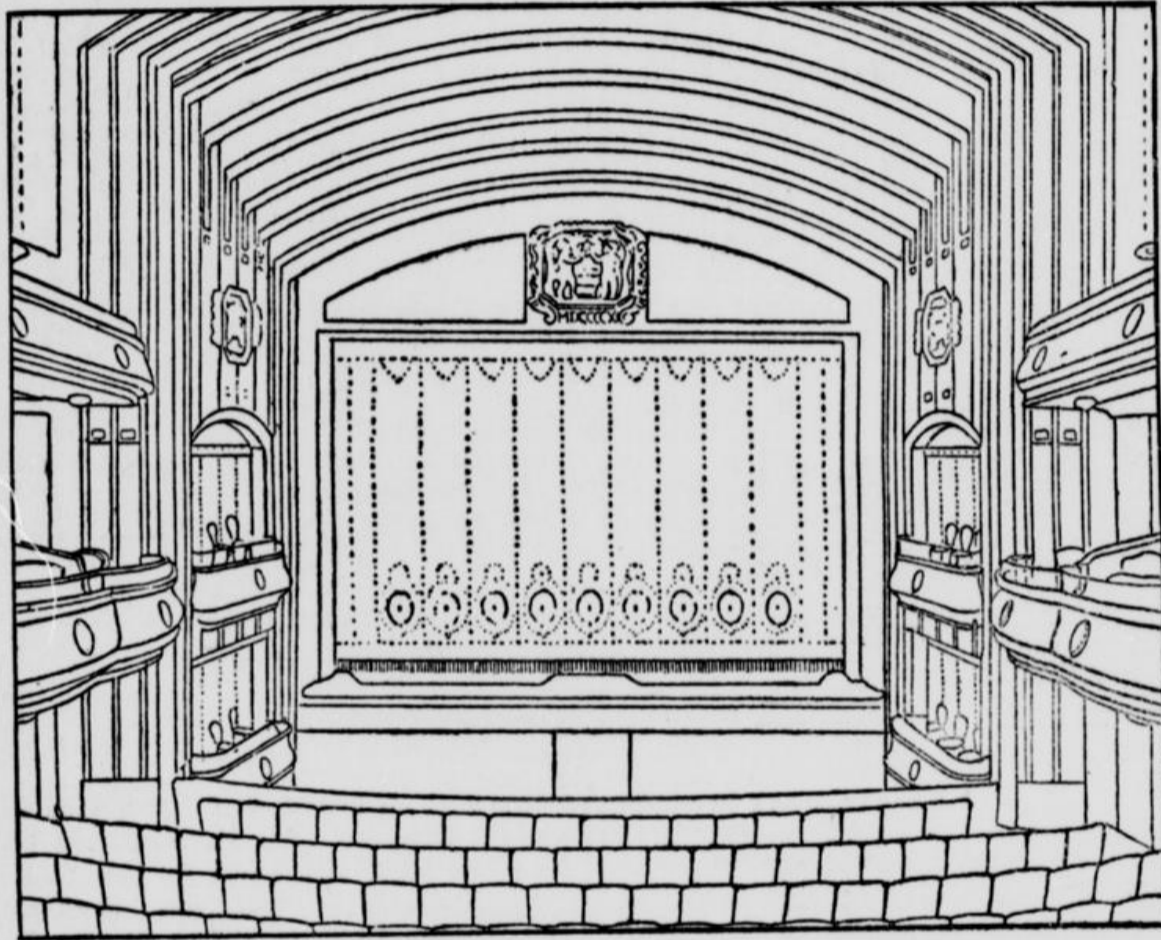
streckt eine ruhige, vorbereitende Stimmung. Es sind deshalb alle aufregenden und sprechenden Mo-tive vermieden, die die Aufmerksamkeit des Zu-schauers auf sich lenken. Das Auge soll durch Ruhe in der Form, durch wohlwollende Farben nur so weit angeregt werden, daß das Aufgehen des Vorhanges und die Vorgänge auf der Bühne eine Steigerung des Eindrucks und den Höhepunkt des Genießens bedeuten, dem sich alle vorhergehenden Anregungen unterzuordnen haben. In dieser Absicht ist auch auf dem Hauptvorhang von der sonst üblichen figürlichen Darstellung abgesehen worden. In reicher Ornamentik auf kostbarem Stoff schließt er den Raum als wirksamstes Dekorationsstück ab und trägt am meisten zur festlichen Stimmung mit bei. Das kostbare Werk wurde von Herrn August Junke dem Theater geschenkt.

Das Orchester liegt vertieft vor der Bühne und bietet mit 55 Quadratmeter Grundfläche Raum für etwa 60 Musiker. Der Fußboden liegt 2,60 Meter unter dem Bühnenboden. Von einer maschinellen Anlage zur Hebung und Senkung des Bodens wurde Abstand genommen, da die dazu nötige Einrichtung sehr kostspielig ist und allzu selten benutzt wird. Bei besonderen Festlichkeiten ist es leicht möglich, eine höhere Fußbodenlage durch den Zimmermann her-stellen zu lassen. Für die vorerst bis zur Errichtung des geplanten eigenen Hauses im Theater statt-findenden Konzerte ist auf der Bühne eine Saaldekoration geschaffen worden, die die Entfaltung eines großen Musikstabes ermöglicht. Ein geräumiges Stimmzimmer von 60 Quadrat-

und rechts der Bühnenöffnung angeordnet, die Magazine aber mit den hinteren Bühnenräumlich-keiten verbunden, um dort die Vorbereitung und den Aufbau von Dekorationen zu ermöglichen, auch wenn voren geprobt wird. Die Ankleideräume der mitwirkenden Herren liegen an der Konhordiastraße, die der Damen an dem westlichen Theaterhofe. Für Dekorationen, Möbel, Praktisches und Requisiten stehen 600 Quadratmeter zur Verfügung. Der MalerSaal, durch eine Bodenklappe mit dem dar-unter befindlichen Prospektmagazin verbunden, hat 174 Quadratmeter Fläche, die verschiedenen Ankleide-räume der Mitwirkenden sind zusammen 350 Qua-dratmeter groß und insgesamt haben alle Neben-räumlichkeiten der Bühne 1480 Quadratmeter Flächeninhalt.

Das Sockelgeschloß mit dem Möbelmagazin ist mit der Bühne durch einen Möbelaufzug verbunden und außerdem ist im südlichen Hof eine Rampe zur Bühnenhöhe angebracht, auf der Tiere oder Wagen eingebracht werden können. Die Tageskasse wurde an der Konhordiastraße im Sockelgeschloß untergebracht und Wert darauf gelegt, daß sich in geschütztem Räume eine lange Reihe der Wartenden bilden kann. Eine kleine Hauswartwohnung liegt an der südlichen Durchfahrt. Auf dem an der Elberfelderstraße liegenden Geländereif wurde ein Restaurationsbau errichtet, dessen innere Einteilung den Bedürfnissen entsprechend im Ausbau be-griffen ist.

Insgesamt bedeckt das Gebäude ohne Restau-rationsräume eine Fläche von 2185 Quadratmetern.



Profenium und Hauptvorhang.



Kassenhalle.

der gegen den des Professors Martin Dülfer den Sieg davongetragen hatte.

Im Anschluß daran wurde beschlossen, Herrn Professor Dr. Dettlerlein die Ausführung des Baues in Generalentrepris für 650 000 Mark zu über-tragen, unter dem Vorbehalte, Inneneinrichtung und Maschinerie ganz oder teilweise in Regie aus-führen zu lassen. Am 22. Juni 1911 beschloß der Aufsichtsrat, auch den Wirtschaftsanbau auszuführen und Professor Dr. Dettlerlein gleichfalls in General-Entrepris zu übertragen. Professor Dettlerlein, der am 12. April 1875 in Leipzig geboren ist, ist Schüler Professor Albert Müllers, also indirekt Gottfried Semper. Er baute u. a. die Handelshochschule in Köln, das städtische Waisenhaus in Straßburg i. E., die katholische Kirche in Kronenburg bei Straßburg, die Kurbadanlagen in Colberg (Thüringen). Das Hagener Stadttheater ist sein Erstlingswerk auf dem Gebiete des Theaterbaues. Es war ein glücklicher Wurf. Hagens neues Theater erfüllt bei denkbarster Sparsamkeit der angewandten Mittel ohne Ueber-schreitung der Kostenschätze in seiner Zweckmäßigkeit, Weiträumigkeit und Ge-diegenheit die hochgespannten Erwartungen, es vermeidet in glücklicher Weise die Unvollkommenheiten und technischen Unzuträglichkeiten, welche die Bau-kommission auf ihren Studienfahrten in fast allen Theaterbauten des letzten Jahrzehnts beobachtet mußte.

Am 2. August 1910 wurde der erste Spatenstich getan. Dem örtlichen Bauleiter Architekten Alex-ander Thoma gelang es, den Fortschritt des Baues derartig zu fördern, daß am 29. Dezember 1910 der Dachstuhl aufgerichtet und am 15. Februar 1911 der Rohbau vollendet war. Die Kunst der Witterung blieb der Bauperiode treu. Ihr, nicht weniger aber der pünktlichen Arbeit der Unter-

Flächenausdehnung von 680 Quadratmetern, ohne die Wandhallen mitzumessen. An den Längsseiten sind die Kleiderablagen hinter Ausgabetischen ange-ordnet. Nach der Straßenfront liegt über der Kassenhalle der 137,50 Quadratmeter große Haupt-wandelraum, mit Pilastern aus echtem polierten, teilweise vergoldeten Marmor und reichen Kunstver-galtungen geschmückt. (Die reiche Ausstattung mit Marmor ist zur Hauptsache einer namhaften Stif-tung des Herrn Stadtverordneten Gustav Kessling zu danken.) An den beiden Schmalseiten sind figür-liche Reliefs, Meisterwerke des Hofbildhauers Blas-beck in Mainz, angebracht, die „heitere“ und die „tragische Muse“ darstellend. Diese Reliefs sind ein Geschenk des Hagener Theatervereins an die Hagener Theater-Aktiengesellschaft.

Dem Umgang des zweiten Ranges wurde nur der Einblick in den Hauptwandelraum ermög-licht, da leider die Anordnung dieses Flures als offene Galerie baupolizeilich nicht mehr gestattet ist. Für den oberen Teil des zweiten Ranges ist noch ein weiterer Wandelraum geschaffen worden, in welchem durch glückliche Farbgebung eine festliche Stimmung erzielt wurde. Mit Einreichung der Eintrittshalle und der beiden Wandel-räume stehen in den Pausen insgesamt 900 Quadrat-meter Fläche als Wandelhalle zur Verfügung.

Der Zuschauerraum umfaßt ein Parkett und zwei Ränge, von denen der oberste als Doppel-rang zu zählen ist. Im Parkett sind 491 Plätze untergebracht, im 1. Rang 196, im 2. Rang im unteren Teil 186, im oberen 123, insgesamt also 996 Plätze. Profeniumslogen sind nur im Parkett und 1. Rang angeordnet, da eine weitere Öffnung auch im 2. Rang die dem Bühnenbild als Rahmen dienende Fläche zu sehr zerschneiden würde.

Die Aus schmückung des Zuschauertraumes er-

metern Größe und ein Raum für den Kapellmeister ist im Sockelgeschloß untergebracht.

Das Bühnenhaus ist vom Zuschauerhaus durch eine Brandmauer geschieden, die außer in der Bühnenöffnung nur in der Loge des Intendanten eine Verbindung gestattet. Die Hauptbühne ist 20 Meter breit und 15 Meter tief, die anschließende Hinterbühne 6 Meter tief bei 16 Meter Breite. Der Schnürboden liegt 20,40 Meter über dem Bühnen-boden, die Decke über der Hinterbühne 9,20 Meter über deren Fußboden, so daß auch dort noch Züge angebracht werden konnten, die die Vertiefung des Bühnenbildes bis auf 21 Meter ermöglichen. Die Bühne ist außerdem mit allen Einrichtungen aus-gestattet, die zu einem zeitgemäßen Stadttheater ge-hören.

Die Öffnung gegen den Zuschauertraum ist 10 Meter breit und 6,60 Meter hoch. Der eiserne Vorhang ist mit Wessel bespannt und einfach be-malt, da er auch in den großen Pausen geschlossen gehalten werden soll und der Anblick der rauhen Eisenkonstruktion dann stimmungraubend wirken würde. Außer dem ungeteilten Hauptvorhang ist ein feillich teilbarer zweiter Vorhang vor-handen, hinter dessen Zusammenstoß sich ein senk-recht bewegtes Mittelstück befindet. Hierdurch ist es ermöglicht worden, daß die Darsteller beim Her-vorruft vortreten können, ohne das Bühnenbild noch-mals öffnen zu müssen, und daß dadurch die Pausen mit Derwandlungen des Bildes auf das möglichste abgekürzt werden können.

Bei der Anordnung der Nebenräume wurde der Grundsatz festgehalten: Trennung der Darsteller vom technischen Bühnenbetrieb und außerdem Tren-nung nach den Geschlechtern. Es wurden mit Rück-sicht auf die Benutzbarkeit der Bühne zu Proben die Eingänge der Darsteller auf die Bühne vorn, links

Der umbaute Raum, von Kellerhöhe bis Dachstuhl gemessen, beträgt 42 000 Kubikmeter. Für diese Massen standen als Baukosten zur Verfügung 450 000 Mark, außerdem für das Restaurations-gebäude 30 000 Mark. Das Mobiliar wurde in Regie unter Leitung des Architekten vergeben und dafür die Summe von etwa 50 000 Mark ver-ausgabt.

Die Kosten des betriebsfertigen Baues mit Mobiliar, jedoch ohne Dekorationen (Fundus), aber einschließlich Architektenhonorar, Bauleitung und Straßenherstellung betragen 665 000 Mark, ohne Restaurationsbau, das ist für den Kubikmeter be-rechnet 15,80 Mark, für den einzelnen Zuschauer 666 Mark, eine für das Gebotene verblüffend niedrige Summe, die sich nur durch den opfer-willigen Idealismus erklären läßt, mit dem alle am Bau tätig gewesenen Kräfte im Dienste der schönen Aufgabe gewirkt haben!

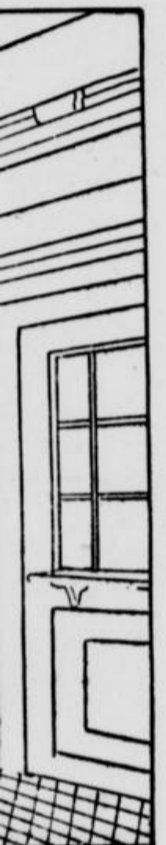
Die Fundierung des Hauses bot keine beson-deren Schwierigkeiten. Das Material der Funda-mente und der aufsteigenden Wände ist Backstein-material. Der obere Aufbau des Bühnenhauses ist durch eine geniale, vom Ingenieur Wiemer berech-nete Konstruktion in Eisenbeton abgefangen, die gegen das Bühneninnere hin sichtbar gelassen wurde.

Die Decken sind sämtlich massiv in Eisenbeton konstruiert, die Ränge unter Verwendung großer Eisenkonjolen, die durch Eitterträger, den Stufen folgend, verbunden sind. Die Decke und die Brü-llungen des Zuschauertraumes sind aus Rads. Der Dachstuhl, aus Eisen mit hölzernen Spalten, ist mit grünlich-schwarzen Holzriegeln neuen Formates aus den Ludowici-Ziegelwerken abgedeckt.

Die Fußböden sind mit Linoleum belegt; in der Eintrittshalle ist ein Kunststeinboden verwendet, im Foyer des ersten Ranges liegt ein Bouclertepich, im

angeordnet, die Bühnenräumlichkeit und den öglichen, auch eideräume der onkordiastraße, aterhofs. Für und Requiriten ügung. Der mit dem dar- verbunden, hat enen Ankleide- 350 Qua- alle Neben- Quadratmeter

ohne Restau- undratmetern.



bis Dachfuß r. Für diese ur Derfügung Restaurations- ar wurde in vergeben und 0 Mark ver-

en Baues mit (Fundus), aber aufleitung und Mark, ohne ubimeter be- en Zuschauer den opfer- ren läßt, mit ifte im Dienste

keine beson- al der Funda- ist Backstein- hnenhauses ist Diemer berech- gefangen, die gefaßen wurde.

in Eisenbeton ndung großer r, den Stufen und die Bräu- s Rabib. Des parren, ist mit mates aus den

belegt; in der verwendet, im aufteppich, im

Maleriaal jedoch Holzboden, um dort die in Arbeit befindlichen Dekorationen leichter aufstellen zu können.

Die Treppen sind aus Beton mit Kunststeinüberzug, der Anfang zum 1. Rang mit Marmorbelag, der in der Mitte durch einen Läuferteppich bedeckt wird.

Bei den Außentüren und den Windfängen der Eintrittshalle ist Eichenholz verwendet, bei den Innentüren sonst im allgemeinen Kiefernholz. Die Fenster bestehen aus Pitta-pine.

An den Außenfronten wurde verhältnismäßig reichlich Sandstein aus den Ebersbacher Brücken der Firma Arnold & Söhne, Reichenhausen, verwendet. Einen besonderen Schmuck hat die Fassade der Elberfelderstraße in Gestalt von vier 2,50 Meter hohen Figuren, Werke der in Hagen tätigen Bildhauerin Fräulein Müllä Steger. Abweichend von der sonst üblichen Art, idealisierte Mäusen mit den dazu gehörigen Attributen aufzustellen, wurde hier der künstlerische Reiz in der eigenartigen Verteilung von Körper und Stoffbeileidung erzielt. Mit bewußter Absicht wurde dabei alles realistisch Banale vermieden, damit die Figuren nicht vor die Front hingestellt und einsam verlassen erscheinen, sondern wie aus dem Stoff, aus der Baukunst herausgewachsen und sich mit dieser harmonisch verbindend.

Die sonst an den Fassaden auftretenden plastischen Teile ordnen sich der Architektur in vorzüglicher Weise an. Die Modelle stammen alle aus dem Atelier des Hofbildhauers Franz Blaschke in Mainz, der außer sämtlichen Baumodeellen auch den Wand- und Reliefschmuck des Hauptwandraumes und die Stukkaturen des Zuschauerraumes in künstlerischer und technischer Meisterschaft geliefert hat. Die Fassaden sind in graubraun getöntem Lithin gepulvt und mit dem gleichen Material die oberen Teile gespritzt. Die Freitreppe vor der Front ist aus Granit.

Für die Ausführung des Innern wurde vor allem gutes und dauerhaftes Material verwendet. Die beschränkten Mittel gestatteten natürlich nur eine schlichte Raumbildung. Durch vorzügliches Haushalten war es aber doch möglich, den wichtigsten Räumen einen gediegenen Schmuck zu geben. In der Eintrittshalle ist der Wandsockel aus Marmor. Die zwischen den Eingangstüren angeordneten Heizkörper sind durch verfilberte Gitter verdeckt; die Stufen zum Parkett sind aus Kunststein und die Decke zart in Stuck aufgeteilt. Die künstlerische malerische Behandlung der beiden Wandräume und des Zuschauerraumes sind Zeugnisse großer Meisterschaft.

Die Bühneneinrichtung wurde nach den genau durchachten Wünschen des Intendanten, Herrn Dr. Kaiser, von der Maschinenfabrik Wiesbaden entworfen und ausgeführt.

Da von vornherein nur mit beschränkten Mitteln zu rechnen war, so mußte bei Auswahl der einzelnen Bühnenmaschinen stets berücksichtigt werden, ob dieselben für die hiesigen Verhältnisse notwendig oder nicht notwendig sind. Da dieses Grundfahes halber alles Ueberflüssige und sogenannte technische Spielereien an der Bühnenmaschinerie vermieden wurden, so war es möglich, die Bühne in einer vorzüglichen Ausstattung herzustellen. Sie enthält alles, was für einen zeitgemäßen technischen Bühnenbetrieb notwendig ist.

Zu beiden Seiten der Bühne befinden sich je 2 Arbeitsgalerien, die durch querlaufende Laufstege miteinander verbunden sind. Besondere Sorgfalt wurde auf den Schnür- bzw. Rollenboden gelegt. Er ist infolge seiner großen Lichten Höhe zwischen dem Fußboden und den zur Verlagerung der Rolle notwendigen Eisenträgern äußerst bequem begehbar. Die Verbindung der einzelnen Arbeitsgalerien mit dem Schnürboden wird durch 2 feuerfeste Wendeltreppen in den hinteren Ecken des Bühnenhauses ermöglicht. Den Verkehr zwischen Bühnenboden, Arbeitsgalerien und Schnürboden stellt außerdem ein sogenannter Bühnenmeister-Fahrstuhl her. Im Vorderteil der Bühne sind ferner feuerfester eingebaut: eine erhöhte Loge des Inspektanten und die Beleuchterkabine. Die Unterbühne, die mit Ausnahme der Bodenbeläge ebenfalls vollständig in Eisen hergestellt ist, ist zweigeschossig und besitzt eine Gesamtlänge von 6 Metern. In dem Gebälk der Unterbühne ist für eventl. später noch einzubauende Verankerungen alles Erforderliche bereits jetzt vorgesehen. Im vorderen Teil wurden eine größere Verankerung und zwei kleinere Handverankerungen als auskömmlich erachtet. Im rückwärtigen Teil ist eine sogenannte Flächenverankerung eingebaut. Dermittels derselben kann eine etwa 60 Meter große Bühnenfläche, die eine eigene Tragkonstruktion besitzt und sich auf schwere Spindeln stützt, durch ein motorisches Windwerk in einer kurzen Zeit, in nur 3 Minuten, um 2,2 Meter oder um jedes beliebige kleinere Maß versenkt werden. Diese Vorrichtung ist besonders zur Herstellung von Vertiefungen, größeren Freitreppen, Gärten, Gewässern etc. vorteilhaft auszunutzen. Da die Länge dieser Verankerung so groß ist, daß auch die Prospekte in ihrer ganzen Breite noch

in die Öffnung hineinpassen, so können mit dieser Flächenverankerung und der anderen Bühnenmaschinerie alle möglichen szenischen Effekte hergestellt werden. Der Betrieb geschieht elektrisch und wird von der Unterbühne aus geregelt. An beweglichen Maschinen ist alles Notwendige vorgesehen. Um nun auf der Bühne möglichst rasch arbeiten zu können, ist ein 50 Quadratmeter großer Bühnenwagen vorgesehen. Auf ihm können schon vor der Vorstellung die Dekorationen aufgebaut und bei Bedarf einfach vor der Bühnenöffnung verschoben werden. Diese Betriebsart hat sich an allen Theatern als äußerst vorteilhaft erwiesen und wurde deshalb auch hier beibehalten. Die Fußbodenbeläge innerhalb der Bühne sind, soweit diejenige der Obermaschinerie und der Untermaschinerie in Betracht kommen, aus Buchenholz hergestellt. Der Bühnenboden selbst besteht aus 45 Millimeter starkem amerikanischen Yellowpineholz.

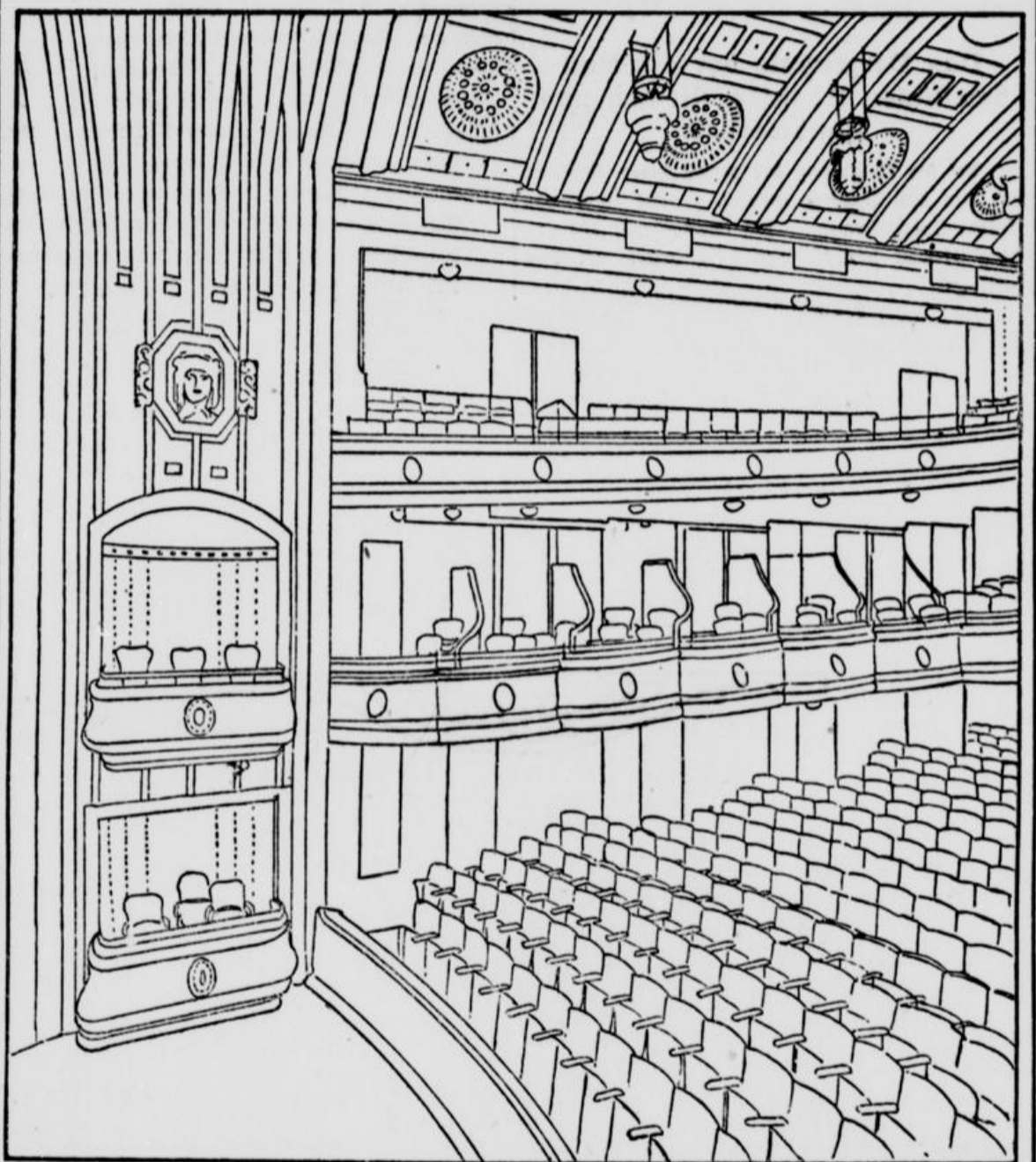
Um nun zum Schluß noch die Einrichtungen, die in bezug auf Feuer- und Rauchschutz getroffen sind, zu erwähnen, sei gesagt, daß gerade auf diese Einrichtungen die allergrößte Sorgfalt verwendet wurde. Der eiserne Vorhang, der aus einem schwer konstruierten Gerippe, das mit Wellblech verkleidet ist, hergestellt ist, läuft in völlig rauchdichten Führungen. Der Betrieb selbst geschieht hydraulisch. So kann

zum Zuschauerraum ist nicht mehr wie an anderen Bühnen in Form einer gebogenen Rampe hergestellt, sondern schließt mit einer geraden an. Dieser Abschluß vermeidet vor allem, daß die Dekoration in den vorderen Gassen durch die Rampenbeleuchtung falsches Licht bekommt, und paßt sich mehr der Architektur des Saales an. Zur Bewegung der Dekorationsstücke sind innerhalb der Bühne noch ein Prospektaufzug und ein Möbelaufzug ausgeführt.

Außer der in der Hauptsache beschriebenen Bühneneinrichtung ist noch eine Menge von anderen Bühnentechnischen Hilfsmitteln ausgeführt, so daß die Bühne allen an sie gestellten Ansprüchen vollauf genügen wird. In bezug auf Ausführung der einzelnen Teile wurde die größte Sorgfalt sowohl auf die Arbeit als auch auf das Material verwendet. Auch eine Menge von Neuerungen brachte die ausführende Firma hier erstmals zur Anwendung.

Es ist auch in jeder Hinsicht für eine spätere Vergrößerung bzw. für einen späteren Ausbau der Bühneneinrichtung Sorge getragen. Um sich von der Bühneneinrichtung einen Begriff zu machen, sei erwähnt, daß dieselbe, trotzdem die Bühne selbst sich nicht in übermäßigen Größen bewegt, ein Gesamtgewicht von ca. 120 000 Kilogramm besitzt und daß allein 10 000 Meter Hanf- und Drahtseile zur Verwendung gelangen.

Die Beheizung des Theaterbaues sowie die



Zuschauerraum, Seitenwände.

der Vorhang in ganz kurzer Zeit gehoben bzw. gesenkt werden. Für den Fall, daß aus irgend welchen Ursachen der Leitungsbraucht versagen würde, kann der Vorhang auch von Hand bedient werden. Bei Eintritt einer Feuersgefahr kann die Schutzwand des eisernen Vorhanges, die durch evtl. Stichtflanzen einem Durchschmelzen ausgesetzt sein könnte, ständig automatisch durch Wasser berielet werden, jedoch zwischen Vorhang und Feuerherd gewissermaßen eine Wasserwand sich befindet. Die Zufuhrmenge zu dieser Berieelung ist derart reichlich bemessen, daß bei dem vorhandenen Druck die Stärke dieser Wasserwand ausreichend ist, um jede Flamme zu ersticken. Außerdem bietet diese Vorhangberieelung einen vorzüglichen Schutz gegen Rauch. Das Zuschauerraum ist also mit jeder nur größtmöglichen Sicherheit im Falle eines Brandes im Bühnenhaus geschützt.

Um den Rauchgasen einen freien Abzug zu geben, ist im höchsten Punkte des Daches eine 15 Quadratmeter große sogenannte Rauchschieberanlage eingebaut. Es ist also das Bühnenhaus mit möglichster Vorsicht gegen Feuersgefahr von der Bühne her geschützt, da alle Türen, die zur Bühne führen, ebenfalls aus Eisen und mit feuerfesteren Einlagen hergestellt sind. Bei der einen Türe, die vom Bühnenhaus zur Intendantenloge, also gewissermaßen ins Zuschauerraum führt, ist bezüglich der feuerfesteren Konstruktion besondere Sorgfalt in bezug auf Sicherheit verwendet. Der Uebergang der Bühne

Erwärmung der frischen Luft erfolgt durch Niederdruckdampf. Als Wärmeentwicker dienen zwei schmiedeeiserne, eingemauerte Siederöhrenkessel von je 54 Quadratmeter Heizfläche mit großem Füllschacht für Kohlsauerung. Jeder Kessel ist durch Einbau von Ventilen so eingerichtet, daß er für sich allein und unabhängig von dem anderen betrieben werden kann. Ferner ist jeder Kessel mit Rücksicht auf die Kleberung von Dampf für Bühnenseffekte mit einer Standrohreinrichtung — ausreichend bis zu 0,3 Atm. Ueberdruck — versehen.

Als Heizkörper sind im allgemeinen gußeiserne, glatte Radiatoren, auf Konsolen montiert, zur Verwendung gekommen. Nur die Beheizung der Unterbühne, Bühne, Malersaal und Lagerräume geschieht durch Rippenrohrheizkörper. Im Zuschauerraum sind keinerlei Heizkörper aufgestellt, da dessen Erwärmung durch besondere, im Keller in Form von Röhrenkesseln aufgestellte Heizkörper erfolgt.

Für die Zuschauerräume und Bühne ist eine besondere Lüftungsanlage vorgesehen, die im Keller des Zuschauerraumes zur Ausführung gekommen ist. Der hier aufgestellte Zentrifugalventilator entnimmt die Luft von außen, drückt sie durch den als Kanal ausgebildeten Hohlraum unter dem Parkett in vier vertikal in den Ecken des Zuschauerraumes angeordnete Kanäle zum Warmluftverteilungsraum oberhalb der Zuschauendecke, aus welchem sie durch 20 Deckenrosetten in den Zuschauerraum fein verteilt entströmt.

Auf dem Wege von draußen zu den Lusterhügeln durchströmt die Luft mit geringer Geschwindigkeit eine geräumige Staubablagekammer, woselbst der mitgeführte Staub niederfällt.

Im Zulufthanal unter dem Parkett des Zuschauerraumes ist hinter dem Ventilator eine Doppelwechsellappe derart angeordnet, daß bei Feuergefahr die Luftzufuhr nach oben abgepreßt und frische Luft von unten durch die Öffnungen im Parkettfußboden eingepreßt werden kann. Die Betätigung dieser Doppelklappe geschieht von der Schalttafel im Bedienungsraum aus.

Infolge des Ueberdruckes im Zuschauerraum, hervorgerufen durch den Ventilator, wird die verbrauchte Luft durch die Logen-, Parkett- und Rangtüren in die Wandelgänge gedrückt und aus diesen durch Abfluskanäle zum Dachboden geführt, hier gesammelt und durch einen gemeinsamen Abflusshot über Dach geführt. Ein Teil der Abflus aus den Wandelgängen entweicht beim Öffnen der Türen zu den Toiletten durch die Abfluskanäle in den Toiletten direkt über Dach.

Die Entlüftung der Bühnennebenräume wird durch die Oberlichter der Fenster bewirkt.

Die Regelung der Lüftungs- und Heizungsanlage für das eigentliche Theater nebst zugehörigen Räumen geschieht vom Bedienungsraum aus und sind deshalb in diesem Raum alle zur Messung der Luftmengen, Luftpressungen und Lufttemperaturen erforderlichen Luftpumpen sowie die zum Fernstellen der Luftpumpen nötigen Einrichtungen auf einer Schalttafel nebst dem Anlaßer für den Ventilator neben dem Dampfverteiler in übersichtlicher Weise untergebracht.

Die Apparate sind so angeordnet und eingerichtet, daß jederzeit der Zustand der im Theater herrschenden Luft in bezug auf Pressung und Temperatur zu ersehen und die Wirkung jeder Maßnahme des Bedienenden sofort erkennbar ist.

Zu den Kontrollapparaten gehört die Fernthermometeranlage, mittels deren man die Temperatur im Foyer, in der Kassenhalle, im Parkett, im 3. Rang, am Bühnenfußboden, auf dem Schnürboden, in der Heizkammer, der anströmenden warmen Luft an der Decke des Zuschauerraumes und der Außenluft messen kann.

Der Kontrollstations-Apparat, der zur Ableseung der Temperaturen dient, ist auf einer Marmortafel im Bedienungsraum montiert.

Auf der gleichen Tafel sind zwei Mikromanometer angebracht, eines zur Messung des jeweiligen Luftdruckes vor und hinter dem Ventilator, sowie zur Messung des Luftdruckes im Parkett und draußen. Ferner ein Dolumeter zur Messung des in den Zuschauerraum und Bühne eingeführten Luftquantums.

Die Beleuchtung des neuen Hauses ist durchweg elektrisch. Der Strom für die allgemeine Beleuchtung von Bühne und Zuschauerraum wird dem städtischen Elektrizitätswerk direkt entnommen, welches aus Sicherheitsgründen zwei voneinander unabhängige Kabelanschlüsse auf der Hauptschalttafel im Bedienungsraum hergestellt hat und 2 mal 220 Volt Gleichstrom liefert.

Den Strom für die umfangreiche Notbeleuchtungsanlage, umfassend 96 Lampen, liefern zwei voneinander unabhängige Akkumulatorenbatterien, die im Kellergechoß aufgestellt sind und untertags mit städtischem Strom unter Zwischenschaltung eines rotierenden Umformers geladen werden. — Eine besondere Notlicht-Schalttafel im Umformerraum trägt alle zu einem übersichtlichen und geordneten Betriebe notwendigen Apparate und Sicherungen.

Die Beleuchtungsanlage im Zuschauerraum, den Wandelgängen, Garderoben etc. ist der Architektur des Hauses harmonisch angepaßt; insgesamt dienen 300 Stück 25herzige Tantaf-Metallfadenlampen zur Beleuchtung dieser Räume. In den Künstler-Garderoben ist eine besonders zweckmäßige Anordnung der Beleuchtung an allen Schminktischen und Spiegeln geschaffen worden; auch in allen Betriebs- und Verwaltungsräumen paßt sich die Lichtverteilung dem jeweiligen Zweck richtig an; insgesamt sind in allen diesen Räumen 395 Beleuchtungsstellen installiert, außerdem 13 Kraftstrom-Anschlüsse für die Brennschwerwärmer und 1 Kraftanschluß für einen Leimhoder.

Die Bühne selbst, deren Beleuchtung von der Beleuchter-Loge geschaltet und reguliert wird, umfasst insgesamt einschließlich Verjaß 1250 Stück Tantaf-Lampen, welche hier, der besseren Haltbarkeit wegen, für 110 Volt konstruiert und zu zweien hintereinander geschaltet sind. — Für Oberlichter (Sofitten), Rampen und Verjaßbeleuchtung ist das Dreifarbensystem durchgeführt, vereinigt und doch in allen Teilen getrennt regulierbar im Bühnenregulator. Im Bühnenboden und auf der Maschinengalerie sind zahlreiche Kontaktanschlüsse vorhanden, an die außer den dreifarbenen und einfarbigen Verjaßflächen auch Scheinwerfer und Projektionsapparate angeschlossen werden können. Signallaternen sind auf der Bühne, auf den Maschinengalerien und in

der Untermaschinerie angebracht, welche farbige Lampen unter entsprechender Aufschrift tragen, deren Ein- und Ausschaltung vom Inspizientenpult bezw. vom Souffleurkasten aus durch Druckknopfschalter erfolgt, um dem Personal während der Aufführungen alle erforderlichen Zeichen zu übermitteln. Lichtzeichenlaternen auf der Bühne rechts und links, die vom Dirigentenpult im Orchester schaltbar sind, stehen zur Verfügung des Kapellmeisters, um Chöre und Sologesang hinter den Kulissen dirigieren zu können.

Im Orchester sind die besonders konstruierten Theater-Motenpulte mit den bekannten Reflexformulden für die Glühlampen ausgestattet; ebenso das Dirigentenpult. Insgesamt sind 60 Lampenanschlüsse, abhängig von vertieft sitzenden Fußbodenkontakten, installiert.

Der Beleuchtungsanlage gliedert sich für verschiedene Zwecke eine ziemlich weit verzweigte Kraftanlage an; Elektromotoren, welche ihren Strom ebenfalls aus dem Kabelnetz der Stadt Hagen entnehmen, sind zur Verrichtung mancherlei Arbeit aufgestellt worden. Die in praktischer Weise überall sehr handlich angebrachten Anlagvorrichtungen sämtlicher Maschinen ermöglichen deren schnelle und sichere Bedienung. An weiteren technischen Einrichtungen schließen sich noch an: 1. die elektrische Feuermelder-Anlage, 2. Signal- und Telephon-Anlagen.

Besondere Sorgfalt wurde natürlich allen Einrichtungen gewidmet, die der Feuericherheit des Gebäudes dienen. Eine komplette Feuerlösch-Einrichtung, bestehend aus einer großdimensionierten Druckleitung mit 18 Feuerhydranten und einer Regeneinrichtung für die Bühne, bürgt für genügende Wassermengen bei eventuell ausbrechendem Brande. Für den Abzug der Rauchgase sind im Zuschauerhaus- und Bühnenhausdach große Rauchschieber angeordnet, die mit einem Griff in Wirk-

samkeit gebracht werden können und mit der Lüftungseinrichtung und dem Zuluft-Deflatorator in enger Verbindung stehen, so daß durch dieses Zusammenwirken der verschiedensten und sich ergänzenden Vorrichtungen eine ideale und den scharfen Vollzelevorschriften entsprechende Rauchabführung und Feuerbehämpfung ermöglicht wird.

Der umfangreiche Bau verdankt seine schnelle Fertigstellung einer großen Anzahl hervorragender Kräfte, die dem Architekten mit Rat und Tat zur Seite standen. Im Atelier des Architekten hat sich vor allem Herr Dipl.-Ing. Theodor Sohn als Mitarbeiter verdient gemacht. Die schwierige Bauleitung lag Herrn Alexander Thoma als Vertreter des Architekten ob.

Besondere Anerkennung verdienen alle Firmen, die am Bau tätig waren und sämtlich den Dank und die Anerkennung des Architekten erwerben konnten. Mit Ausnahme einiger Spezialfirmen wurden nur Hagen-Firmen beim Bau herangezogen, und der Bau bildet deshalb im wesentlichen ein schönes Zeugnis hagenener Leistungsfähigkeit.

Allen den treuen Mitarbeitern sei herzlich gedankt! Möge der Bau von jeglichem Unfall verschont bleiben und recht lange bleiben, was der Erbauer in ihm erblickt:

ein Tempel deutscher Kunst!

Das Verzeichnis der am Bau beteiligten Künstler, Firmen und Handwerker.

Bei der Vergebung der verschiedenen Arbeiten am Bau des Theaters wurden — mit Ausnahme einiger Spezialfirmen — fast durchgehends Hagen-Firmen berücksichtigt. Es waren am Bau beteiligt:

Erd-, Maurer- und Eisenbeton-Arbeiten: Wiemer & Trachte, Dortmund;

Steinmetzarbeiten: Arnold & Söhne, Reistenhausen; Eisenkonstruktion: Aug. Serres, Köln; Bühnen-Einrichtung: Maschinenfabrik Wiesbaden, Wiesbaden;

Zimmerarbeiten: Aug. Worthmann, Hagen;

Dachbedeckungsarbeiten: Rich. Pfingsten, Hagen;

Klempnerarbeiten: Otto Severin, Hagen;

Installation: Union, Hagen;

Heizung und Lüftung: Bechem & Post, Hagen;

Elektrische Lichtanlage: Oertel & Primm, Köln;

Vacuumanlage: W. Schwarzhaupt, Köln;

Bildhauer-, Stuck- und Putzarbeiten des Zuschauerraumes und Foyers: Hofbildhauer Franz Blas-

sch, Mainz;

Putzarbeiten: Gebr. Bolzius, Hagen;

Kunststeinarbeiten: Neuhaus & Lambart, Hagen;

Plattierungsarbeiten: Ernst v. Mehlich, Hagen;

Steinholzfußboden: Hannoversche Steinholzfabrik „Fama“, Hannover;

Marmorarbeiten: Rhein. Marmorwerke, Düsseldorf-

Rath;

Schlosserarbeiten: Jul. Korn jun., Hagen;

Luginomünde: Dannert & Co., Hagen;

Schreinerarbeiten: W. Niemeier, Frh. Löffe, C. Freitag, Hagen;

Derglasung: W. Grünwald, Hagen;

Kunstverglasung: H. Habermehl, Dortmund;

Korbflechterei: Haacke & Co., Düsseldorf;

Linoleumlieferung: Gebr. Becker, Hagen;

Bestuhlung des Zuschauerraumes: Vert. d. Fa. Jakob & Joseph Kohn, Wien;

Möbelleieferung für das Zuschauerhaus (Bestuhlung für alle Ränge, Möbel und Polstermöbel für den Wandelraum und Erfrischungsraum des zweiten und dritten Ranges): Gebr. Hassel, Hagen;

Möbelleieferung für das Bühnenhaus, Künstlergarderoben, Direktorzimmer, Dekorationen: Hugo Becker, Hagen;

Teppichlieferung für das Foyer und 1. Rangtreppe: J. Coewenstein, Hagen;

Mal- und Anstreicherarbeiten: Mitsche & Kron, Köln;

Blitzableiteranlage: Sauerwald & Hedemann, Dortmund;

Telephon- und Klingelanlage: Th. Hassel, Hagen;

Stoffbespannung und Tapeten: Jos. Klein, Hagen;

Modelle der 4 Figuren an der Vorderfront: Frz. Müllh Steger, Berlin;

Ausführung der Steinbildhauer-Arbeiten: Franz Wiatrowski, Dortmund, Carl Finh, Hagen;

Kupferbedeckungen: Eberh. Sörries, Hagen;

Bronzschmiedearbeiten: Carl Soeding, Hagen;

Lieferung der Beleuchtungshörper: Kissing & Müll-

mann, Jberlohn; Horn & Reuwig, Köln; Düffel-

dorfer Metallwarenfabrik, Düsseldorf;

Asphaltarbeiten: Aug. Haschet, Hagen;

Pflasterarbeiten: Gebr. Hamann, Hagen.

Der Bühnenfundus wurde seitens der Schauspielhaus-Gesellschaft m. b. H. beschafft, und zwar sind an der Lieferung die folgenden Firmen beteiligt: für Dekorationen: Gruber & Co., Hamburg; Georg Haacke, Düsseldorf; Wilhelm Kuhn, Köln; Prof. Lüthemer, Koburg;

für Möbel: Professor Lüthemer, Koburg;

für Teppiche, Portieren und dergleichen: George Dieh, Berlin, und J. Coewenstein, Hagen;

für Kostüme: Derch & Fothom, Berlin-Charlotten-

burg;

für Requisiten: Bongardt, Köln.

